

Natura 2000 – eine Gemeinschaftsaufgabe

Naturschutz- und Forstverwaltung knüpfen gemeinsam mit Landwirten und Waldbesitzern erfolgreich am Netz zum Erhalt des europäischen Naturerbes

Franz Bichlmeier und Wolfgang Sailer

Bayern hat elf Prozent seiner Landesfläche als Natura-2000-Flächen an die EU gemeldet. Die naturschonende Wirtschaftsweise der Landwirte und Waldbesitzer ermöglichte eine Ausweisung in dieser Größenordnung. Verantwortlich für Natura 2000 sind in Bayern die Naturschutz- und die Forstverwaltung. Gemeinsam setzen beide Verwaltungen Natura 2000 mittels Managementplänen praxisorientiert und im Dialog mit den Grundbesitzern um. Die Skepsis betroffener Grundeigentümer wurde ernst genommen und Auftaktveranstaltungen vor der Erstellung der Managementpläne sowie Runde Tische zur Information, Diskussion und Beteiligung eingerichtet. Seither ist die Akzeptanz für Natura 2000 gewachsen. Der eingeschlagene kooperative Weg ist geeignet, den notwendigen Ausgleich der Interessen von Mensch und Natur zu schaffen.

Die biologische Vielfalt steht heute höher auf der politischen Agenda der Europäischen Union als je zuvor. Bereits in der Erklärung von 2001 in Göteborg beschloss der EU-Umweltrat den Stopp des Verlustes der biologischen Vielfalt in der europäischen Gemeinschaft bis 2010. Mit einem Aktionsplan von 2006 gab die EU-Kommission auch konkrete Schritte zur Erreichung dieses Zieles vor. Die Vogelschutzrichtlinie von 1979 und die Fauna-Flora-Habitat-(FFH)-Richtlinie aus dem Jahr 1992, die unter dem Namen Natura 2000 das bedeutendste Instrument der Europäischen Union bilden, dienen vor allem dazu, die biologische Vielfalt zu fördern bzw. zu erhalten. Derzeit umfasst das ökologische Netz europaweit circa 25.000 FFH- und Vogelschutzgebiete und damit 16,3 Prozent der terrestrischen Fläche der EU, dies entspricht circa dem 2,5-fachen der Fläche Deutschlands. Bayern leistet mit 745 Natura-2000-Gebieten (11,3 Prozent) in diesem Netz einen bedeutenden Beitrag, um das europäische Naturerbe für künftige Generationen in einem guten Zustand zu bewahren. Dank der naturschonenden Wirtschaftsweise der Landwirte und Waldbesitzer in diesen Gebieten war dieser Beitrag überhaupt möglich.

Natura 2000 – in Bayern eine Gemeinschaftsaufgabe

Anders als in vielen anderen Bundesländern ist das Natura-2000-Gebietsmanagement in Bayern zwischen der Naturschutzverwaltung (Offenland-Flächen) und der Forstverwaltung (Wald-Flächen) aufgeteilt. Zum ersten Mal ist damit die Forstverwaltung auch für Aufgaben im Naturschutz zuständig – und das auf etwa 450.000 Hektar. Die Aufteilung der Zuständigkeiten hat den Vorteil, dass die beiderseitige Fachkompetenz umfassend genutzt werden kann, um Natura 2000 praxisorientiert umzusetzen. Die vielschichtige Zusammenarbeit des »Teams Natura 2000 Forst« mit den Mitarbeitern der Naturschutzverwaltung in Form einer intensiven Abstimmung sowie einem permanenten Informationsaustausch über die »Verwaltungsgrenzen« hinweg ermöglicht eine praxisorientierte Anwendung der Vorgaben der EU.

Kein Erfolg ohne Dialog und Management

Der Auftakt von Natura 2000 in Bayern war nicht ohne Schwierigkeiten. Die Hintergründe und Auswirkungen der Gebietsmeldung für die betroffenen Grundeigentümer waren auf Grund der interpretationsbedürftigen Richtlinien-texte und der fehlenden Erfahrungen bei der Umsetzung wenig klar und oft auch nur schwer zu vermitteln. Die Bürgerbeteiligung bei der Meldung und Nachmeldung von Natura-2000-Gebieten im Rahmen der Dialogverfahren brachte trotz des transparenten Vorgehens nur teilweise das gewünschte Vertrauen. Bei vielen Grundeigentümern blieb Skepsis bis Ablehnung. Vordringliche Aufgabe bei der Erstellung der notwendigen Managementpläne war es daher, Skepsis und Ablehnung weiter abzubauen.



Foto: K. Stangl

Abbildung 1: Die Außentermine, wie hier im FFH-Gebiet Rabensteiner Wand bei Kronach (Oberfranken), bieten hervorragende Gelegenheiten, bei denen sich Grundeigentümer und Fachbehörden in Augenhöhe austauschen können. Auf diesen »Wegen« werden aus Betroffenen Beteiligte.

Derzeit sind bayernweit für 50 FFH-Gebiete die Managementpläne abgeschlossen und circa weitere 250 Pläne in Bearbeitung. Bei der Managementplanung stehen fachliche Qualität, Offenheit in der Planung und praxisorientierte Umsetzung im Vordergrund. Dies führte zu einer fachlich kritischen, aber der Sache gegenüber aufgeschlossenen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Landnutzern, Verbänden und Behörden.

Mit der Einführung von Auftaktveranstaltungen vor Beginn der Managementplanerstellung und eines Runden Tisches entstand eine Möglichkeit, aus Betroffenen Beteiligte zu machen. Die Arbeiten der Verwaltungen können transparent und auf Augenhöhe dargestellt werden. Die Ergebnisse werden intensiv mit Landwirten, Waldbesitzern, Verbänden und der interessierten Öffentlichkeit diskutiert und soweit möglich einvernehmlich abgestimmt. Die Akzeptanz für Natura 2000 ist seither deutlich gewachsen.

Die Erfahrungen dabei zeigen, dass es im Gespräch mit den Grundbesitzern gelingt, Wege zu finden und Maßnahmen zu formulieren, die die Nutzung weiterhin ermöglichen und die Bewirtschaftung als wesentlichen Bestandteil des künftigen Managements vorsehen. Aber auch Änderungen in der Nutzung sind möglich, um damit die Ansprüche bestimmter Lebensraumtypen und Arten stärker als bisher zu berücksichtigen, wenn sonst auf Dauer der günstige Erhaltungszustand des Gebietes nicht bewahrt werden kann. Der Erhalt der heimischen Kulturlandschaft mit ihren Arten und Lebensräumen hängt in vielen Fällen von der Nutzung ab. Eine differenzierte Nutzung ermöglicht die Vielfalt an Lebensräumen für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Klimaerwärmung: Jahr 2008 zu warm

Die Anzeichen der Klimaerwärmung waren auch im Jahr 2008 in Deutschland wieder deutlich zu spüren. Wie der Deutsche Wetterdienst meldete, zählt das Jahr 2008 zu den zehn wärmsten Jahren seit Beginn regelmäßiger Wetteraufzeichnungen im Jahre 1901. Lediglich der September fiel gegenüber der Referenzperiode von 1961 bis 1990 zu kühl aus. Alle anderen Monate waren teilweise erheblich zu warm. Januar und Februar waren zwar nicht ganz so mild, doch zeigten auch sie markante positive Abweichungen. Wegen des nahezu vollständigen Fehlens einer Schneedecke gehörte der Winter 2007/08 in Deutschland zu den schneearmsten überhaupt.

Die Durchschnittstemperatur in Deutschland betrug 9,5 Grad Celsius und lag um 1,3 Grad über dem langjährigen Mittel von 8,2 Grad. Nur die fünf Jahre 1994, 2000, 2002, 2006 und 2007 waren noch wärmer als 2008.

red



Foto: H. Kolb

Abbildung 2: Ein Waldbesitzer hatte um ein Treffen mit den Vertretern der Forst- und Naturschutzbehörden sowie der Kommune zur Umsetzung der Erhaltungsmaßnahmen im FFH-Gebiet »Weiherkette nördlich Weinzierlein« gebeten.

Erhaltungsmaßnahmen – Auftrag mit Anreizen

Mit dem Managementplan wird die Grundlage geschaffen, die Vorgaben der Natura-2000-Richtlinien, einen guten Erhaltungszustand der Gebiete zu sichern oder wiederherzustellen, auch erfüllen zu können. Die darin beschriebenen Erhaltungsmaßnahmen sind für die staatlichen Stellen verbindlich. Den Unteren Forst- und Naturschutzbehörden kommt die Aufgabe zu, für die Umsetzung dieser Maßnahmen in der Praxis zu sorgen. Anders als andere Länder priorisiert Bayern den Weg der Freiwilligkeit, um den Schutz von Natura-2000-Gebieten zu gewährleisten. Förderprogramme wie Vertragsnaturschutzprogramm, Landschaftspflegerichtlinie oder Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) im Offenland und Vertragsnaturschutzprogramm Wald oder forstliche Förderprogramme im Wald bieten Anreize für die Landnutzer. Damit kann beispielsweise die Mahd extensiver Wiesen, die Renaturierung von Mooren oder der Erhalt von Altholz und Biotopbäumen im Wald finanziell unterstützt werden.

Wirtschaften in Natura-2000-Gebieten

Im Zuge der »kleinen Novelle« des Bundesnaturschutzgesetzes im Jahr 2007 wurde die Auslegung des Projektbegriffes auf die Praxisebene verlagert. Die jüngere Rechtsprechung lieferte dazu bereits erste Anhaltspunkte. Die Schwelle, ab wann ein Vorhaben einer »Verträglichkeitsabschätzung« bzw. einer »Verträglichkeitsprüfung« zu unterziehen ist, liegt nach dem Vorsorgeprinzip und der derzeitigen Auffassung der Gerichte sehr niedrig. Aufgabe der Verwaltungen ist es nun, praktikable Lösungen für die Landwirte und Waldbesitzer zu finden,

um die Bewirtschaftung in den Natura-2000-Gebieten nicht mit unerfüllbaren Auflagen oder unverhältnismäßigem Verwaltungsaufwand zu erschweren oder gar zu verhindern, sondern in einer mit den Erhaltungszielen des Natura-2000-Gebietes verträglichen Art und Weise aufrecht zu erhalten und Fördermöglichkeiten nicht einzuschränken.

Mit den Beratern der Unteren Naturschutzbehörden und den Natura-2000-Gebietsbetreuern an den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten stehen den Grundeigentümern und Wirtschaftlern auch persönliche Ansprechpartner zur Seite, die bei geplanten land- oder forstwirtschaftlichen Vorhaben in Natura-2000-Gebieten weiterhelfen können. Das Beratungsangebot sollte auch bei Zweifeln, ob sich eine Maßnahme wie z. B. ein Wegebau oder ein Grünlandumbruch verschlechternd auf das Gebiet auswirken könnte, wahrgenommen werden. Damit ließen sich Verstöße gegen das »Verschlechterungsverbot« (Art. 13c BayNatSchG) vermeiden.

Natura 2000 erleben

Natura 2000 soll für Bürgerinnen und Bürger zu einem Begriff wachsen, der als Synonym für die Leistung der Grundeigentümer für die bayerische Natur von europäischem Rang dient. Natura 2000 steht dabei nicht nur für überregional bekannte Gebiete wie den Chiemsee oder die beiden Nationalparke, sondern für wertvolle und in ihrer Individualität beeindruckende Natur-Juwelen in den unterschiedlichen Regionen Bayerns. Natura 2000 sollte für alle keine abstrakte Idee sein, sondern Natur- und Kulturlandschaft zum Erleben »quasi nebenan, nur eine Radtour entfernt«. Mittlerweile werden z. B. Natura-2000-Touren oder Wanderungen auf NaturaTrails angeboten, die den Erholungswert der Gebiete für einen schonenden Naturgenuss erkennen und fördern und damit für dem Fremdenverkehr im ländlichen Raum eine Chance bieten.

Ausblick

Natura 2000 in Bayern ist auf gutem Weg, als Beispiel für den gelungenen Ausgleich der Interessen von Mensch und Natur zu stehen. Die nachhaltige Nutzung der Natur für die Bedürfnisse der Menschen, der Erhalt der biologischen Vielfalt sowie Stolz und Freude der Grundbesitzer auf ihre Leistungen werden im Erfolgsfall zum Modell für eine zukunftsfähige, weil nachhaltige Entwicklung – auch über die Grenzen der Land- und Forstwirtschaft hinaus. Naturschutz- und Forstverwaltung werden im Jahre 2013 beim nächsten Bericht an die Kommission zeigen können, dass Bayern erfolgreich seine Verantwortung für die Gebiete wahrnimmt und einen kooperativen Weg gefunden hat, einen dauerhaften Ausgleich zwischen den Belangen der Landnutzer und der heimischen Lebensräume und Arten zu ermöglichen. Dazu brauchen wir die Unterstützung und Mithilfe aller Beteiligten.

BayernTour Natur



Foto: C. Blume-Esterer

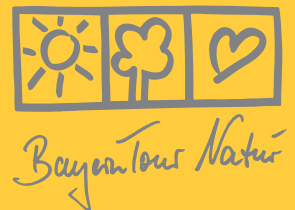
Deutschlands größte Umweltbildungsinitiative BayernTour Natur bietet von Mai bis Oktober Interessierten aller Altersgruppen faszinierende und hautnahe Naturerlebnisse.

BayernTour Natur ist eine bundesweit einmalige Gemeinschaftsaktion von Staat und Gesellschaft. Seit 2001 laden Naturexperten alljährlich Naturinteressierte aller Altersgruppen dazu ein, bei fachkundig vorbereiteten und sachkompetent begleiteten Touren die Faszination Natur vor Ort hautnah zu erleben. Im Jahr 2008 nahmen über 40.000 Besucher jedes Alters an über 2.900 Veranstaltungen teil.

Grundsätzlich kann jeder, der eine Naturbegegnung mit fachkundiger Führung organisieren will, Veranstalter einer BayernTour Natur werden. Alle angemeldeten Veranstaltungen erscheinen im Online-Veranstaltungskalender ab März 2009. Darüber hinaus werden alle Veranstaltungen im BayernTour-Natur-Magazin veröffentlicht. Es kann im April 2009 kostenlos beim BayernTour Natur-Team angefordert werden.

red

Mehr Informationen für
Veranstaltungswillige und für
Teilnehmer der BayernTour
Natur unter:
www.tournatur.bayern.de



Franz Bichlmeier leitet das Referat »Landschaftsplanung, Natura 2000 und Schutzgebietssysteme« des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit.

Wolfgang Sailer leitet das Referat »Forstpolitik und Umwelt« des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.